



Building a Museum for Next Generations

Internationale Tageskonferenz

gefolgt von einem Podium zur Museumsarchitektur (18 Uhr)
mit Annette Gigon
David Chipperfield
und Adam Caruso

Dienstag, 8. Mai 2018, 11-17 Uhr
Museum für Gestaltung
Ausstellungsstrasse 60, Zürich

Speaker & Abstracts

(deutsch)



Die Location der Konferenz

Das Museum für Gestaltung Zürich

Das Museum für Gestaltung Zürich ist das führende Haus der Schweiz für Design und Visuelle Kommunikation. In seinem frisch renovierten und denkmalgeschützten Stammhaus an der Ausstellungsstrasse, wo die Konferenz stattfindet, präsentiert das Museum die Schätze seiner international bedeutenden Sammlungen und zeigt Ausstellungen zu wechselnden Themen. Die neue Swiss Design Lounge lädt zum Verweilen und Erproben aktueller Entwürfe ein.

In Zürich-West bespielt das Museum seinen zweiten Standort, das Toni-Areal. Die ehemals grösste Joghurtfabrik Europas ist zugleich Campus der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK. Mit Wechselausstellungen schlägt das Museum hier eine Brücke zu Lehre und Forschung, zeigt experimentierfreudige Projekte und nimmt Stellung zu aktuellen Debatten im Design. Im Toni-Areal befindet sich das Sammlungsarchiv des Museums mit seinen über 500 000 Objekten zu Design, Kunstgewerbe, Plakat und Grafik. Ab 2019 verantwortet das Museum für Gestaltung Zürich zudem den Inhalt und den Betrieb des Pavillon Le Corbusier im Zürcher Seefeld. Es ist das letzte Gebäude das der grosse Architekt entwarf und sein einziges Gebäude aus Stahl und Glas.



Christian Brändle

Direktor des Museum für Gestaltung. Architekt ETH/SIA, Schule für Gestaltung Basel, Mitarbeiter Kunsthalle Basel, Art Basel sowie Opernhaus Zürich und Schweizerische Landesausstellung Expo.02: Oberbauleitung Architektur Arteplage Murten. Seit 2003 Direktor Museum für Gestaltung Zürich: Ausstellungen und Publikationen u.a. «Sportdesign», «Wohnräume», «René Burri», «Politikerporträts» und «Endstation Meer? Das Plastikmüll Projekt». Dozent an der Zürcher Hochschule der Künste. Mitglied mehrerer Jurys und Vereine, darunter «Swiss Poster Award» (Präsident), Art Museums of Switzerland (Präsident). In seiner Einführung thematisiert Brändle die Revitalisierung des Stammhauses an der Ausstellungsstrasse 60, wo die Konferenz stattfindet, und die damit verbundenen Überlegungen.



Sarah Kenderdine

Professor Sarah Kenderdine erforscht die Technologien der interaktiven und immersiven Visualisierung für Museen, Galerien, Archive und Bibliotheken. In ihren weltweit gezeigten Installationen verschmilzt sie Elemente der Kulturtradition mit den neusten Errungenschaften der durch neue Medien erweiterten Kunstpräsentation, wobei dem interaktiven Kino, der erweiterten Realität und der verkörperten Erzählung eine wichtige Rolle zukommt. Sie ist eine geschätzte Pionierin auf dem Gebiet des digital erfassten Kulturerbes, der digitalen Museologie und der Daten-Skulptur. Als Keynote-Speakerin hat sie bereits am World Economic Forum oder am World Government Summit den Beitrag der neuen Technologien zur Entwicklung einer modernen Kulturteilhabe vorgestellt. Sie konzipiert grossräumige immersive Visualisierungssysteme sowohl für die Öffentlichkeit wie für Unternehmen und Forschungseinrichtungen. Seit 1991 verfasste sie zahlreiche Wissenschaftsschriften und sechs Bücher. 2017 wurde die gebürtige Australierin zur Professorin für digitale Museologie an der Ecole polytechnique fédérale Lausanne (EPFL) ernannt. Dort hat sie ein Laboratorium für experimentelle Museologie ins Leben gerufen (eM+), eine Forschungsstelle, an der die Verschmelzung der ästhetischen Praxis, der visuellen Datenanalyse und der digitalen Kulturgütererfassung in Praxis umgesetzt wird.

Abstract Kenderdine

«Museum im Zeitalter der Erfahrung»

Im Zeitalter der direkten Erfahrung verlangt das zunehmend digital erfasste Kulturerbe nach neuen, prosthetischen Architekturen, um die Archivressourcen zu teilen und die Kulturerfahrung einem persönlichen, emotionalen Zugriff des Publikums zugänglich zu machen. Immersive Technologien der Visualisierung, kombiniert mit digitalen high-fidelity Kulturdaten, schenken uns ganz neue Möglichkeiten, um Orte zu bewohnen, Objekte zu vergrössern und Datensammlungen dreidimensional sichtbar zu machen. Kenderdines Vortrag wird sowohl die Schöpfung wie auch die Übersetzung der digitalen Aufzeichnungen in personalisierte Narrative als eine Technik vorstellen, dank der die Museumsbesucher im virtuellen Raum die Sammlungen körperlich erfahren und selbst kuratieren können. Diese «verkörperte Museographie» definiert sich durch die Attribute der Immersion, der Interaktion und der Partizipation. Das bedingt, dass wir unsere Vorstellung von Aura, Authentizität und Autorschaft in ihrer bisherigen Gültigkeit neu untersuchen müssen.



Wolfgang Ullrich

Der deutsche Kulturwissenschaftler Wolfgang Ullrich studierte Philosophie und Kunstgeschichte und promovierte 1994. Er war Dozent an der Akademie der Bildenden Künste München, seither folgten Gastprofessuren an der Hochschule für bildende Künste Hamburg und an der Hochschule für Gestaltung Karlsruhe. Er nahm zahlreiche Lehraufträge in Deutschland, Österreich und der Schweiz wahr. Seit 2006 war er Professor für Kunstwissenschaft und Medientheorie an der Hochschule für Gestaltung Karlsruhe, seit 2014 Prorektor für Forschung. Seit 2015 ist er freier Autor in Leipzig und München. In seinen Schriften befasst er sich mit Geschichte und Kritik des Kunstbegriffs, mit bildsoziologischen Fragen sowie Konsumtheorie.

Abstract Ullrich

«Die Mobilisierung der Werke. Museen und Soziale Medien»

Seit immer mehr Besucher mit Smartphones in die Museen kommen, sind deren Exponate nicht mehr ein statisches Gegenüber, sondern werden zum Anlass und Ausgangspunkt diverser Praktiken der Aneignung und Anverwandlung. Apps und Soziale Medien liefern die Voraussetzungen dafür, dass die Werke über den musealen Raum hinaus Gegenstand, vor allem aber Medium von Kommunikation werden; sie werden im digitalen Raum immer neu variiert und kontextualisiert. Das verändert nicht zuletzt den traditionellen Werkbegriff. Die Originale sind wörtlicher denn je «origo» - Ursprung - für ein vielfältiges, unabschliessbares Bildgeschehen. Was aber heisst das für die Museen? Wie gehen sie damit um?



Pedro Gadanho

Pedro Gadanho ist Architekt, Kurator und Schriftsteller. Er ist Direktor des MAAT, eines neuen interdisziplinären Museums für Kunst, Architektur und Technologie in Lissabon. Bis 2015 war Gadanho Kurator für zeitgenössische Architektur am Museum of Modern Art in New York. Dort koordinierte er das Programm Young Architects und kuratierte Ausstellungen wie «9+1 Ways of Being Political», «Uneven Growth» oder «A Japanese Constellation». Er hat das Beyond Bookazine herausgegeben und seinen Blog Shrapnel Contemporary als ein Labor für Ideen über Architektur, Urbanismus und die Wege, wie Architektur Städte verändern kann, benutzt. Der 49-jährige Portugiese ist regelmässiger Autor mehrerer internationaler Kulturzeitschriften. Von Ausbildung her Architekt, beschäftigte er sich auch mit dem Thema der Massenmedien und promovierte über beides. Sein Werk «Arquitetura em Publico» erhielt den FAD-Preis für Theorie und Kritik 2012.

Abstract Gadanho «Museum als ein Faktor der gesellschaftlichen Aktivierung»

Welche Rolle spielt ein zeitgenössisches Kunstmuseum in einer modernen Stadt? Die eines urbanen Katalysators? Die eines Tourismus-Magneten? Eines pädagogischen Zentrums? Oder gar einer Botschaft für lokale Identität? Basierend auf der Fallstudie des kürzlich eröffneten Museums MAAT (Museum of Art, Architecture and Technology) in Lissabon diskutiert Pedro Gadanho in seinem Vortrag die Herausforderungen, mit welchen eine Institution konfrontiert wird, die einerseits in der äusserst kompetitiven Welt der Kunst bestehen muss, sich aber andererseits den neuen sozialen Aufgaben stellen soll, die an sie herangetragen werden. Zu einem Zeitpunkt, in dem der Populismus von der politischen Bühne in die Kultur hinüberschwappt, und in dem die globalen Märkte kuratorische Strategien für sich beanspruchen, kommt den Kunstinstitutionen eine besondere Rolle zu. Sie tun gut daran, ihre traditionelle Agenda mit aktivistischen bzw aktivierenden Einstellung zu bereichern, was eine Lenkung des künstlerischen Diskurses und der künstlerischen Praxis in die Richtung der öffentlichen Debatte bedeuten könnte.



Pipilotti Rist

Die Schweizer Künstlerin Pipilotti Rist hat gerade mit ihrer Ausstellung, die an ihrer letzten Station in Australien «Sip My Ocean» hiess (nach «Dein Speichel ist mein Taucheranzug im Ozean des Schmerzes» in Zürich und «Pixel Forest» in New York), ein grosses Publikum begeistert. Sie hat von Anbeginn ihrer künstlerischen Tätigkeit moderne Technologien in ihre Kunst integriert und ist heute eine der besten und bekanntesten Künstlerinnen der Gegenwart. Ihre Arbeiten sind in den wichtigsten Sammlungen und Museen der Welt vertreten. Ihre Installationen sind ebenso komplex wie direkt und zeigen, dass zeitgenössische Kunst und ein breites Publikum durchaus zusammengehen können.

Ewa Hess

Die Kunstkritikerin und Autorin Ewa Hess schreibt seit 1995 für diverse Medien, zuletzt für die Sonntagszeitung und den Tages-Anzeiger. Nach dem Studium der Philologie in Zürich und Paris war sie am Kunstmuseum Bern tätig, wo sie an Ausstellungen wie «Zeichen der Freiheit» oder «Ut Poesis Museum» mitgearbeitet hat. Gemeinsam mit Johannes Gachnang und Konrad Tobler hat sie die Übersichtsschau «Chaos, Wahnsinn. Permutationen der Zeitgenössischen Kunst» in der Kunsthalle Krems co-kuratiert. Sie veröffentlichte mehrere Publikationen zur zeitgenössischen Kunst und führt den Kunstblog «Private View» auf tagesanzeiger.ch.

Fokus des Gesprächs zwischen Pipilotti Rist und Ewa Hess

Im Gespräch mit der Kulturjournalistin Ewa Hess gibt Pipilotti Rist Einblicke in ihre künstlerische Praxis und auch deren dynamische Entwicklung über Jahre. Das Verhältnis der zeitgenössischen Kunst zu ihrem Publikum wird von der Künstlerseite her beleuchtet und die Frage nach einem zukunftstauglichen Kunstmuseum anhand von konkreten Ausstellungs-Erfahrungen diskutiert. Ist ein Museum, in dem sich die Künstlerinnen wohlfühlen, auch jenes, in dem sich das Publikum zuhause fühlt? Den Museen wird eine wichtige Funktion für den gesellschaftlichen Zusammenhalt nahegelegt, kommen sie damit einer künstlerischen Haltung wie derjenigen von Pipilotti Rist näher oder entfernen sie sich davon?

Panel zur Museumsarchitektur «Building a Museum for Next Generations»



Sir David Chipperfield

David Chipperfield Architects

Seit der Firmengründung im Jahr 1985 hat David Chipperfields Büro ein umfangreiches internationales Werk entwickelt. Das Portfolio der Museen und Galerien enthält ebenso Projekte von privaten Sammlungen wie dem Museo Jumex in Mexico City bis hin zu öffentlichen Institutionen wie dem revitalisierten Neuen Museum in Berlin. Der Neubau des Kunsthauses Zürich - bereits sehr sichtbar in der Stadt - ist nur eines von Chipperfields aktuellen Projekten. Das Nobel Zentrum in Stockholm ist ein weiteres, die Restaurierung der Neuen Nationalgalerie in Berlin und viele andere mehr gehören dazu. Büros in London, Berlin, Mailand und Shanghai entwickeln zudem eine Vielzahl von Projekten und Typologien. David Chipperfield hat mehr als 100 internationale Auszeichnungen erhalten. 2004 wurde er zum Commander of the Order of the British Empire ernannt und 2008 in die Royal Academy gewählt. Im Jahr 2011 erhielt er die RIBA Royal Gold Medal for Architecture und 2013 das Praemium Imperiale der Japan Art Association, beides als Anerkennung für sein Lebenswerk. 2012 kuratierte er die 13. Internationale Architektur-Biennale von Venedig.



Annette Gigon

Gigon / Guyer Architekten

Die gebürtige Appenzellerin Annette Gigon hat 1989 das Architekturbüro Gigon/Guyer gemeinsam mit Mike Guyer in Zürich gegründet. Bereits mit ihrem ersten Bau, dem Kirchner-Museum in Davos, erreichte das Büro 1992 einen grossen Bekanntheitsgrad. Es folgten weitere Museumsprojekte, unter anderem die Erweiterung des Kunstmuseums Winterthur und das Kunstmuseum Appenzell. Zu den weiteren Bauten des Büros gehört der Prime Tower in Zürich. Für ihre Arbeiten erhielten Gigon / Guyer zahlreiche Auszeichnungen. Sie haben eine ordentliche Professur für Architektur und Konstruktion an der ETH Zürich.



Adam Caruso

Caruso St John

Adam Caruso studierte Architektur an der McGill Universität in Montreal. 1990 gründete er mit Peter St. John Caruso St John. Das Büro steht für eine Architektur, die sich zu ihren Wurzeln bekennt. Ein Dialog mit dem Konzept und der Geschichte einer europäischen Stadt – ihrer Architektur, Kunst und Kultur – steht bei Caruso St John am Anfang der Überlegungen und ist in jedem Bauwerk spürbar. New Art Gallery in Walsall hat das Büro mit einem Schlag bekannt gemacht, darauf folgte eine stattliche Anzahl von Museums- und Galeriebauten, darunter die Revitalisierung der Tate Britain (Millbank), die Newport Street Gallery in London und das Contemporary Art Center in Nottingham. Das Büro entwickelt auch Projekte, die in das städtische Gefüge einer Stadt oder eines Stadtviertels eingreifen. Dazu gehören das Lycée Hotelier in Lille (ein Stadterneuerungsprojekt in Frankreich) und auch das neue Eishockeystadion ZSC Lions in Zürich. Ebenfalls in Zürich gestaltet Caruso St John einen 30.000 qm grossen Gewerbe- und Wohnblock neben dem Hauptbahnhof – im Rahmen des Masterplans für den Stadtteil Europaallee.



Fredi Fischli und Niels Olsen

Moderation

Fredi Fischli und Niels Olsen leiten die Ausstellungen am Institut für Geschichte und Theorie der Architektur (gta) am Departement Architektur der ETH Zürich. Gemeinsam haben sie zahlreiche internationale Ausstellungen zu Architektur und Kunst kuratiert. Diesen Sommer kuratieren sie die Eröffnungsausstellung des neuen Swiss Institute in New York zum Thema des «Readymade» in Architektur und Kunst. In einer Partnerschaft von gta Ausstellungen mit der LUMA Stiftung kuratieren sie regelmässig Ausstellungen im Westbau, im Löwenbräukunst Zürich. Ihre Interviewreihe «Pioneers» erscheint im Kaleidoscope Magazine. Sie waren Stipendiaten von *Kurator der Gebert Stiftung für Kultur und erhielten den Bonaldi Art Price für junge Kuratoren des GAMeC Museum in Bergamo.

Fokus der Paneldiskussion Annette Gigon,
David Chipperfield und Adam Caruso

Was ist ein Museum der Zukunft? Diese Frage scheint heute relevant ist, da wir in den letzten zehn Jahren eine Beschleunigung des weltweiten Neubaus von Museen erleben und unser Verständnis von Kunst sich rasant verändert. Gleichzeitig ist der Begriff «Museum der Zukunft» widersprüchlich. Museum ist ein Ort, der «Dinge» der Vergangenheit speichert und sie «gegenwärtig» macht. Also ist es im Grunde immer noch ein Memento Mori. Das Panel mit Annette Gigon, David Chipperfield und Adam Caruso untersucht architektonische Strategien für das Museum des 21. Jahrhunderts. Statt grosser Gesten sind für die die Architekten die Sensibilität für bestimmte lokale Szenarien und das Programm eines Museums wichtig. Eine Reihe grundlegender Fragen nach dem idealen Ausstellungsraum, dem Verhältnis eines Gebäudes zur Öffentlichkeit und der Wirkung des Museums im urbanen Kontext werden angesprochen.

Kunstforum Zürich
Hoeschgasse 28 Postfach 8034 Zurich
www.kunstforum-zuerich.ch
info@kunstforum-zuerich.ch